

Erscheint
am 1. u. 15. jedes Monats.
Preis
des Jahrgangs 5⁴ Thlr.
Insertionsgebühren
2 Ngr. für die Petitzeile.

Agents:
in London Williams & Nor-
gate, 14, Henrietta Street,
Covent Garden,
à Paris Fr. Alletzick,
11, rue de Laife,
in New York R. West-
mann & Co., 290, Broadway.

Redaction:
Berthold Seemann
in London.

W. E. G. Seemann
in Hannover.

BONPLANDIA.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Verlag
von
Carl Rümpler
in Hannover.
Osterstrasse Nr. 87.

Officelles Organ der Kaiserl. Leopold.-Carol. Akademie der Naturforscher.

VI. Jahrgang.

Hannover, 15. Mai 1858.

N^o. 8 u. 9.

Nichtamtlicher Theil.

Christian Gottfried Daniel Nees v. Esenbeck,
cogn. *Aristoteles III.*

Mitglied der Kaiserl. L.-C. Akademie den 3. Mai 1816,
zum Adjuncten derselben ernannt den 21. Mai 1816,
und zum Präsidenten erwählt den 3. August 1818.

Doctor der Medicin, Chirurgie und Philosophie, Ritter
des königl. preuss. rothen Adler-Ordens 3. Classe mit
der Schleife, des grossherzogl. sachsen-weimarschen
weissen Falken-Ordens und des grossherzogl. baden-
schen Zähringer Löwen-Ordens, ehemal. ordentl. öffentl.
Professor der Naturgeschichte und Botanik an der
königl. Leopoldinischen Universität zu Breslau, Director
des königl. botan. Gartens daselbst und Mitglied der
wissenschaftlichen Prüfungs-Commission für Schlesien,
vorher in gleicher Eigenschaft an der königl. bayerischen
Friedrich-Alexander-Universität zu Erlangen und der
königl. preuss. rheinischen Friedrich-Wilhelms-Univer-
sität zu Bonn, wirklicher Professor und Mitglied der
medizinischen Facultäten der königl. ungarischen Uni-
versität der Wissenschaften zu Pesth und der k. k.
Carl-Ferdinands-Universität zu Prag, sowie der kaiserl.
medizinisch-chirurg. Akademie zu Wilna, erster Ehren-
präsident des Vereins deutscher Ärzte zu Paris; ordentl.
und wirkl. Mitglied, auch Mitbegründer der
ehemal. (1815 gestifteten) Gesellschaft correspondirender
Botaniker zu Regensburg und des ehemal. (1818 ge-
stifteten) botanischen Vereins am Mittel- und Nieder-
rhein zu Bonn, ferner der Gesellschaft der natur-
forschenden Freunde zu Berlin, der mecklenburgischen
naturforschenden Gesellschaft zu Rostock und der Ge-
sellschaft der Naturforscher in der Schweiz, der
medizinisch-physikalischen Gesellschaft zu Erlangen, der
Gesellschaft für Naturwissenschaften und Heilkunde zu
Heidelberg, der Linné'schen Gesellschaft zu Paris, des
Vereins für Naturkunde zu München, der physikalisch-
chemischen Gesellschaft zu Göttingen, der kaiserl.
naturforschenden Gesellschaft zu Moskau, der natur-
forschenden Gesellschaften zu Halle, Danzig und
Leipzig, der Senkenbergischen naturforschenden Ge-
sellschaft zu Frankfurt a. M., der königl. botanischen

Gesellschaft zu Regensburg, der Gesellschaft für Acker-
bau und Botanik zu Gent, der physiographischen Ge-
sellschaft zu Lund, der entomologischen Gesellschaft
zu London, der grossherzogl. sächsischen mineralog-
ischen Gesellschaft zu Jena, der niederrheinischen
Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Bonn, der
Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, der
Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Natur-
kunde zu Hanau, der Gesellschaft zur Beförderung der
gesammten Naturwissenschaften zu Marburg und des
königl. Agricultur-Vereins in Bayern;

auswärtiges Mitglied der Linné'schen und der
Gartenbau-Gesellschaft zu London, der k. k. Gartenbau-
Gesellschaft zu Wien und der königl. Gartenbau-Ge-
sellschaft zu Stockholm;

Ehrenmitglied des königl. böhmischen vaterlän-
dischen National-Museums zu Prag, der k. k. Gesell-
schaft der Ärzte zu Wien, des Vereins zur Beförderung
des Gartenbaues in den königl. preuss. Staaten zu
Berlin, der botanischen Gesellschaft zu Edinburgh, des
Lyceums der Naturgeschichte zu New-York, der
schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu
Breslau, der königl. niederländ. Gesellschaft zur Er-
munterung des Gartenbaues zu Leyden, des naturhisto-
rischen Vereins für die preuss. Rheinlande und West-
phalen zu Bonn, der naturhistorischen Gesellschaft zu
Nürnberg, des naturhistorischen Vereins „Pollichia“
in der bayerischen Rheinpfalz zu Dürkheim, des All-
gemeinen Apotheker-Vereins im nördlichen Deutsch-
land, der naturforschenden Gesellschaft „Lotus“ zu
Prag, der königl. archäologischen Akademie zu Ant-
werpen, der königl. märkischen öconomischen Ge-
sellschaft zu Potsdam, der kurfürstl. hessischen öcon-
omischen Gesellschaft zu Cassel, des königl. nieder-
länd. Gartenbau-Vereins zu Brussel, des schlesischen
Central-Gärtnervereins zu Breslau, der pharmaceu-
tischen Gesellschaft der Pfalz und der pharmaceut.
Vereine in Bayern, in Westphalen und im bayerischen
Rheinkreise, der oberhessischen Gesellschaft für Natur-
und Heilkunde zu Giessen, der naturforschenden Ge-
sellschaft zu Emden, des siebenbürgischen Vereins für
Naturwissenschaften zu Hermannstadt und des buta-
nischen und zoologischen Acclimatisations-Comité's
der kaiserl. Ackerbau-Gesellschaft zu Moskau;

correspond. Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, der königl. Akademien der Wissenschaften zu München, Neapel und Turin, der Akademie der physikalischen Wissenschaften zu Philadelphia, der Akademie der Wissenschaften, schönen Literatur und Künste zu Pavia in Italien, der königl. Gesellschaft der Wissenschaften, Literatur und Künste zu Antwerpen, der Javanischen Gesellschaft der Künste und Wissenschaften zu Batavia, der königl. Gesellschaft für Ackerbau, Naturgeschichte und nützliche Künste zu Lüttich, der medicinisch-naturwissenschaftl. Gesellschaft zu Brüssel, der medicinisch-physikalischen Gesellschaft zu Göttingen, der Gesellschaft des naturhistor. Museums zu Strassburg, der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, der kaiserl. Gesellschaft der Naturwissenschaften zu Cherborg und Correspondent der k. k. Geologischen Reichsanstalt zu Wien.

Erhielt am 22. März 1854 von der medicin. Facultät der Universität Giessen zu seinem 50jährig. Doctor-Jubiläum sein Diplom vom 29. October 1800 erneuert. Es lautete:

Viro Perillustri et Experimentissimo

Christiano Godofredo Danieli Nees ab Esenbeck,

in Castello Reichenbergensi Sylvae Ottoniae nato, Medicinae utriusque et philosophiae Doctori, Botanices in Universitatibus litterariis Erlangensi, Bonnensi, Vratislaviensi olim Professori ordinario, Academiae Caesaratae Leopoldinae-Carolinae Naturae Curiosorum Praesidi, Ordinis Regii Borassici ab Aquila rubra dicti secundicerio, Ordinum Magudicalium Badensis a Leone Zaehringensium, Saxonici Vimariensis a Falcone albo dictorum Equiti, Compluribus Academiis et Societatibus litterariis Sodalibus nomine Adscripto
cet. cet.

Operibus litterariis numerosis iisdemque egregiis Botanicis, Entomologicis, Geologicis, Meteorologicis, Medicis, Pharmaceuticis, Philosophicis nec non Actis Academiae Caes. Leopold.-Carolin. Naturae Curiosorum Edendis, de Universa Scientia Naturali, de Philosophia quam speculativam dicunt, de re Medica et Pharmaceutica Meritissimo interpreti legum naturae, eximio summus Doctoratus in Medicina et Chirurgia honores quinquaginta amplius antehac Annis de XXIX. Octobr. A. R. S. MDCCC. rite impetratos publico hoc Diplomate, instauravit in fidem rei gestae P. P. D. XXII. Martii MDCCCLIV.

Am 16. März 1858 starb zu Breslau, nach längerem Krankenlager, Ch. G. D. Nees von Esenbeck. Er ward am 14. Februar 1776 auf dem Reichenberge bei Erbach geboren, besuchte, nachdem er die vorbereitenden Studien auf dem Pädagogium zu Darmstadt beendigt hatte, von 1796–99 die Universität Jena, wo er sich als Student der Medicin unter der Leitung von Batsch und

Anderen mächtig zu den Naturwissenschaften hingezogen fühlte und zugleich durch die Bekanntschaft mit Fichte und Schelling diejenige speculative Richtung erbielt, welcher er sein ganzes langes Leben mit Vorliebe treu geblieben ist. Nach einer kurzen Zeit ärztlicher Praxis widmete sich Nees von Esenbeck von 1802–1817 auf seinem Landgüthen Sickershausen bei Kitzingen ausschliesslich der Beschäftigung mit Ornithologie, Entomologie und Botanik, wurde 1817 zum Professor der Botanik in Erlangen berufen und in demselben Jahre zum Präsidenten der K. K. Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher erwählt. Bereits 1818 erhielt Nees von Esenbeck einen Ruf an die Universität Bonn, wo er sich nebst seinem Bruder Friedrich namentlich grosse Verdienste um die Einrichtung des botanischen Gartens erwarb. Im Jahre 1830 als Professor der Botanik nach Breslau versetzt, gelang es ihm auch hier, unter der Mitwirkung des leider zu früh verstorbenen Dr. Conrad Schauer und seines Sohnes, des gegenwärtigen Inspectors Nees v. Esenbeck, den botanischen Garten nicht allein seiner wissenschaftlichen Bestimmung gemäss einzurichten, sondern auch zugleich zu einer der sehenswerthesten Anlagen umzugestalten, deren sich Breslau gegenwärtig erfreut. Nees v. Esenbeck, welcher mit den bedeutendsten Notabilitäten dieses Jahrhunderts in innigstem Verkehr stand und namentlich an dem Minister v. Altenstein einen eifrigen Gönner besass, wurde für seine höchst bedeutenden und auf den Fortschritt der Naturforschung einflussreichen Verdienste um die Wissenschaften von fast allen gelehrten Gesellschaften Europa's zum Mitgliede ernannt, in Preussen mit dem Rothen Adlerorden dritter Classe mit der Schleife, in Sachsen-Weimar mit dem Falkenorden, in Baden mit dem Orden des Zähringer Löwen decorirt und von Seiten der k. k. österreichischen Regierung fast bis zu seinem letzten Athemzuge mit ehrendem Wohlwollen ausgezeichnet. In Folge seiner Teilnahme an den kirchlichen und politischen Bewegungen der vierziger Jahre zu wiederholten Untersuchungen gezogen, ausserdem zuletzt auf Antrag des Cultusministeriums im Jahre 1852 aus dem Staatsdienste ohne Pension entlassen,

gerieth der Verstorbene in so drückende Verhältnisse, dass er genöthigt war, nicht allein seine Bibliothek und sein Herbarium für eine äusserst geringe Summe zu verkaufen, sondern auch die Unterstützungen seiner zahlreichen wissenschaftlichen Freunde, Gesinnungsgenossen und ehemaligen Schüler zur Bestreitung seines höchst einfachen Lebensunterhalts anzunehmen.

Am 19. März Vormittags 11 Uhr fand seine feierliche Beerdigung auf dem Kirchhofe der Breslauer christ-katholischen Gemeinde vor dem Nikolaithore statt. Der Zug setzte sich vom Lehmdamme aus, wo der Verstorbene wohnte, in Bewegung und nahm den Weg durch die ganze Stadt. Voran ging eine starke Trauermusik der Gesellschaft „Philharmonie“, welcher zwei Reihen Studenten mit gleicher Kopfbedeckung und Trauerabzeichen folgten und hinter ihnen ein langer Zug der hiesigen Burschenschaften mit schwarzen Florrosetten an der Kappe. Auf dem einfachen Leichenwagen der genannten Kirche ruhte der Sarg mit einer Immortellenkrone, zwei grossen Palmbllättern und weissen Rosen geziert, zu beiden Seiten desselben hingen zwei grosse Wappenschilder der Kaiserl. Akademie, deren Präsident der grosse Todte gewesen. Dem Sarge voran wurden die Orden des Verstorbenen getragen und hinter demselben folgte der Sekretair seines amtlichen Büreaus, geführt von den Geistlichen jener Gemeinde, sodann die Akademiker, Professoren, Ärzte, Lehrer und eine unübersehbare Menge Theilnehmender; wohl an 10,000 Menschen aus den verschiedensten Ständen konnten es sein, die dem Todten als Leidtragende die letzte Ehre bezeugten und mehr als 20 Trauerwagen machten den Schluss dieses feierlichen Zuges. Breslau hat ein derartiges Leichenbegängniss in Wirklichkeit noch nicht gesehen, es kam dem an Grossartigkeit gleich, durch welches das französische Volk seinen gefeiertsten Dichter Béranger zu seiner Ruhestätte begleitete. Auf allen Strassen, durch welche sich der nicht enden wollende Zug auf seinem über eine Stunde langen Wege, bis weit vor die Stadt, bewegte, stand das Volk in dichten Massen, und gewiss nicht bloss aus Neugier, sondern aus hoher Achtung und Verehrung vor diesem erbliehenen ehrwürdigen Greise, den es im Leben so sehr

schätzte und liebte und dessen Namen es so gern nennen hörte, auch seiner irdischen Hülle wollte ein Jeder noch die letzte Ehre erweisen. Auf dem Friedhofe, der die grossen Massen nicht zu fassen vermochte, angelangt, hielt Herr Prediger Bitterling eine ergreifende, auch bereits im Drucke erschienene Rede, in welcher er die grossen Verdienste dieses gefeierten Gelehrten hervorhob, die sich nach allen Richtungen des Menschenlebens hin erstreckten; vor und nach derselben sang ein grosser Sängerkhor Trauergesänge. So schloss die grosse Trauerfeierlichkeit ohne die geringste Störung, obwohl zur Aufrechterhaltung der Ordnung viele Beamte der Polizeibehörde den Leichenzug begleiteten. Es war Alles zu tief bewegt und mit Trauer erfüllt um den Dahingeschiedenen, weil Jeder wusste, was er im Leben der Menschheit gewesen; ja, auch der Himmel hatte gleichsam Trauer angelegt und kleidete sich in trübes Gewölk, denn kurz nachdem sich der Zug aus dem Trauerhause entfernt hatte, senkte er einen lange anhaltenden Regen herab, so dass die vielen Tausende ganz durchnäss nach der Stadt zurückkehren mussten.

Ein in Breslau befindliches Mitglied der Leopoldina liefert in der Schlesischen Zeitung folgenden geistreichen Artikel über Nees als Naturforscher:

Der Name Nees von Esenbeck hatte seit den letzten funfzehn Jahren auch in Kreisen wieder, denen er früher fast gänzlich unbekannt gewesen war, und es machte, als sich der einst so gefeierte Gelehrte mit ungeahntem Eifer an den kirchlichen und politischen Bewegungen beteiligte, auf nicht wenige seiner zahlreichen Schüler, Anhänger und Freunde den Eindruck, als habe er sich von der Wissenschaft losgesagt, um als Mitbegründer religiöser Gemeinden und Arbeiterverbündungen, als Volksredner und Abgeordneter auf der Tribüne des öffentlichen Lebens neue und bedenkliche Triumphe zu feiern. . . . Mit einem reichen Schatze von Kenntnissen ausgestattet, betrat Nees von Esenbeck erst mit dem 41sten Lebensjahre als Professor der Botanik seine öffentliche Laufbahn, um auf derselben bis an sein Ende ohne Unterbrechung auf dem Lehrstuhl und in der Literatur eine Thätigkeit zu entwickeln, von welcher die Geschichte der Wissenschaft nur wenig ähnliche Beispiele aufzuweisen hat. Und doch wusste er sich mit der pünktlichsten Benützung der Zeit noch manche Stunde für seine ungemein ausgebreitete Correspondenz und den Umgang mit seinen Freunden aufzusparen, von denen Breslau Viele zählt, welchen die in seiner alten baufälligen Amtswohnung

verbrachten Abende in unvergesslichem Andenken bleiben werden. Während er als Universitätslehrer in ungeschminkter Bescheidenheit niemals auch nur das leiseste Bestreben verrieth, sogenannte „Schüler“ zu bilden, gingen aus seinen Zuhörern desto mehrere hervor, welche sich als seine Schüler hekannten, und unter diesen treffen wir Namen, welche unter den bedeutendsten Naturforschern Deutschlands einen ehrenvollen Platz einnehmen. Aber noch weit grösser und erfolgreicher für den Fortschritt der Botanik, ausserhalb welcher er auch gelegentliche Ausflüge auf das Gebiet der Entomologie und Geognosie machte, ist sein Einfluss als Schriftsteller gewesen, als welcher er eine wahrhaft unerschöpfliche Fruchtbarkeit besass. Er war der Erste, welcher in seinem 1820—1821 erschienenen Handbuch der Botanik die Metamorphosenlehre Goethe's weitläufiger ausführte und damit der Behandlung dieses Zweiges der Wissenschaft eine neue Richtung anwies. M. Römer hatte allen Grund, in der Vorrede zu seinem Handbuche, welches in mehr als einer Beziehung als eine zweite Auflage des Nees'schen Originalwerkes zu betrachten ist, „den tiefen philosophischen Sinn, die durchgreifende Consequenz und den höchst lehrreichen, herrlichen Ideen-gang“ zu preisen, welcher jene Arbeit auszeichnet. Nees war in der weitesten Bedeutung des Wortes ein philosophischer Naturforscher und übte als solcher einen gewiss nicht geringen Einfluss auf seine Zeitgenossen aus, als Oken, von welchem er sich übrigens, abgesehen von der Ähnlichkeit des philosophischen Standpunkts, in der Behandlung des wissenschaftlichen Details wesentlich unterschied. Es ist wahr, die Naturphilosophie hat sich bei den empirischen Naturforschern durch ihre Phantastereien und ihre Sucht nach Analogien in Miscredit gebracht; aber Nees gehörte nicht zu denen, welche über der Speculation die Beobachtung vergassen, und denen vor lauter Abstractionen die Wirklichkeit, vor lauter Allgemeinheiten das Besondere und Einzelne abhandeln kam. Bedurfte es dazu noch eines ausdrücklichen Nachweises, so möchten wohl ausser seinen zahlreichen andern Arbeiten die trefflichen Monographien über die Algen des süssigen Wassers, die Pilze und Schwämme, die deutschen Brombeersträucher, die Gräser, Cypergräser, die Laubmoose, die Acanthaceen, Laurineen, die Bearbeitung der Schriften Robert Brown's, vor Allen aber das Meisterwerk über die europäischen Lebermoose, genügen, um auch den entschiedensten Gegner zu überzeugen, dass das Philosophiren der Zuverlässigkeit seiner Beobachtung, der Schärfe seiner Unterscheidung und der Präcision, wie der Eleganz seiner Darstellung keineswegs Eintrag gethan hat. Wenn sich die Brotgelehrsamkeit ärgerte, dass sich der Verstorbenen von der trocknen Aufzählung der Blumentheile und ihrer Terminologie durch ein geistreiches Intermezzo über die Beziehungen der Pflanzenwelt zu dem menschlichen Gemüthe und die Blumensprache erholte, oder wenn man darüber Glossen machte, dass er noch in seinen letzten Jahren durch seine „Beobachtungen und Betrachtungen auf dem Gebiete des Lebens-Magnetismus,“ so wie durch seine (noch nicht vollendete) Übersetzung eines Werkes von

dem Amerikaner Davis an seine frühesten Arbeiten über den magnetischen Schlaf u. s. w. wieder anknüpfte, so zeugt dieses verwundernde Kopfschütteln nur von jener Verstandesdürre, welche es durchaus nicht begreifen kann, dass sich ein Mann bei aller profunden Gelehrsamkeit doch noch so viel Kindlichkeit des Gemüthes und so viel Poesie bewahrt, um auch in solchen Gegenständen einen geistigen Inhalt zu suchen, welche Andere vornehm von sich abweisen. Es hat nie einen Gelehrten gegeben, welcher weniger Gelehrtenstolz besass, als der alte, freundliche, bescheidene und doch so gelehrte Nees v. Esenbeck! Wie er in der Vorrede zum 4. Bande seiner Naturgeschichte der europäischen Lebermoose erklärt, verfolgte er bei seinen naturhistorischen Arbeiten keinen andern Zweck, als den, „die Anschauungen aus der Natur der Einheit der Erkenntniss näher zu bringen, als zunächst die einsichtsvolle, vorurtheilsfreie Betrachtung der Naturgegenstände in ihrem ganzen Umfange herbeizuführen und dann das erkannte Besondere selbst wieder in der zusammenfassenden Erkenntniss als ein Abbild des Ganzen erscheinen zu lassen, d. h. sichtbar zu machen, wie es an sich eine Welt und aus sich selbst für sich gesetzgebend ist.“ Selbst eine Auctorität durch seine Erfolge, eifert er doch gegen das Auctoritätsprincip, als könne z. B. in einem „gelehrten Oberhause“ durch einzelne Stimmführer a priori entschieden werden, „was gelten solle oder nicht“, und gegen die Behandlung der Systematik, als sei sie etwas der Willkür Unterworfenen, indem er die noch heute oft ausgesprochene Behauptung, die allzugrosse Vermehrung der genera erschwere das Studium, auf das „Princip der Trägheit“ zurückführt. Auch Nees gestand der Erfahrung ihre Stellung in den exacten Wissenschaften zu; aber „mit Menschen, welche die Erfahrung für den Zweck an sich halten, statt in ihr das unserer Beschränktheit auferlegte Mittel zur Beschwichtigung eines von höheren Vernunftzwecken gespornten Verlangens zu erblicken, kann man auch zu nichts weiter, als entweder zu einer beweglichen Conversation über Einzelheiten oder zu einem starkköpfigen Alltagsstreit gelangen.“

Nach Eckermann soll Goethe einst gesagt haben: „Es haben treffliche Dichter mit mir gelebt, es lebten auch trefflichere vor mir, und es werden ihrer nach mir sein. Dass ich aber in meinem Jahrhundert in der schwierigen Wissenschaft der Farbenlehre der Einzige bin, der das Rechte wusste, darauf thue ich mir etwas zu gute.“ Man musste sich unwillkürlich dieser Worte erinnern, wenn Nees auf sein System der speculativen Philosophie zu sprechen kam, von welcher nur die Naturphilosophie im Jahre 1841 erschienen ist. Wie der Poet seinen Dichterruhm für seine Erfolge in der Optik, so gab der Botaniker seinen Ruhm als Naturforscher für seine Leistungen in der Philosophie hin, und doch hat es Nees gerade auf diesem speciellen Gebiete unter den Philosophen von Fach eben so wenig zur Anerkennung bringen können, als Goethe seine Farbenlehre unter den Physikern von Fach zur Anerkennung brachte. Ohne nich hier auf die Erörterung der Frage, welche

Stellung der Verstorbenen in der Geschichte der Philosophie etwa einnimmt, einzulassen, erlaube ich mir nur beiläufig zu erwähnen, dass Nees sich in seinen letzten Jahren zwar immer weiter von der Speculation Schelling's des Alten entfernte, hinsichtlich seiner Darstellungsweise aber immer noch stark an ihn erinnerte, was wesentlich dazu beitrug, dass er trotz aller Abweichungen fortwährend zur Schelling'schen Schule gerechnet wurde. Schellingianer oder nicht, und er war es wenigstens zuletzt gewiss nicht, hatte er als Philosoph, wie als Naturforscher, eine tiefe Abneigung gegen „die Abpflockung unsrer modernen Studienweisen“, zugleich aber auch gegen das Popularisirungsgeschrei wider die „Schule“, welche er in der Vorrede zu seiner Naturphilosophie mit folgenden Worten in Schutz nimmt: „Nichts ist wohl gemeinnütziger in seiner Anwendung als die Mathematik. Aller Handel und Wandel, die Gewalt der Werkzeuge, der Gewinn und Verlust im materiellen Verkehr, Alles beruht auf ihr und geht von ihr aus; sie misst die Erde, sie zählt und vertheilt die Schätze derselben, sie wägt und ordnet die lagernden Kräfte der Natur und der Kunst. Das Alles aber thut und vermag sie nur kraft ihrer Zurückführbarkeit auf die einfachsten Buchstaben, Zahlzeichen und wenige unter einander verbundene Linien. So steht sie in der Stube, und so tritt sie auch, wo sie in's Ganze und Grosse wirkt, in das Leben, und Niemand findet darin ein Hinderniss oder verlangt, dass sie ihre strenge Form aufgebe, um gemeinnützig zu werden und sich angenehm zu machen.“ Auch dem Materialismus war er herzlich gram; denn „wer in das Materielle als solches, als seinen Zweck und sein Bedürfniss, eingeht, der haftet an diesem und verliert seine Freiheit, der ist nur noch durch die Gemeinsamkeit der Interessen, d. i. selbst nur Masse und in materieller Weise stark, also auch unter der freiesten Verfassungsform aufrei und unter Alles bewegendes Maschinen ein hülfloser, überlistender Zwerg. Nie wird sich unter denen, die mit ihren materiellen Interessen sich selbst verlieren wurden, ein freies sociales Verhältniss, ein starker Verfassungsbund hingebender Humanität entfalten. Beispiele liegen nahe, und die weiter schreitende Zeit wird noch entschiedenere, für Alle verständliche, an's Licht bringen. Darum wolle der Deutsche nie ermüden, sich in sich selbst zu erbauen und in der festen Zuversicht der Vernunftmajorität seine wahren Interessen nie solchen Verlockungen preisgeben.“ Klingen diese im Jahre 1811 niedergeschriebenen Worte nicht wie eine Prophezeiung, welche eher in Erfüllung gehen sollte, als der Seher selbst ahnte?

Je abgeneigter Nees jener Popularisirung der Naturwissenschaften war, welche nur zu häufig in einem Haschen nach interessanter Unterhaltung besteht, mit desto grösserer Vorliebe wirkte er sein ganzes Leben hindurch für den Plan, dieselben zu einem integrierenden Bestandtheile des öffentlichen Unterrichts machen zu helfen. Dafür war er, überzeugt, dass ein zweckmässiger naturwissenschaftlicher Unterricht in den niederen und höheren Unterrichts-Anstalten jedes Popularisiren unnöthig mache, uner-

müthlich thätig, und man darf nur auf seine Wirksamkeit im naturhistorischen Seminar zu Bonn, als Universitätslehrer und Mitglied der Breslauer wissenschaftlichen Prüfungs-Commission verweisen, um darzuthun, mit welcher Liebe und Hingebung er sich gerade dieses Gegenstandes annahm. Nicht zufrieden, durch sein Beispiel in Wort und Schrift zur Nachahmung aufzumuntern, suchte er wiederholt das betreffende Ministerium für eine grössere Berücksichtigung des naturwissenschaftlichen Unterrichts auf Gymnasien zu interessieren, und er gab den Lehrern in seiner „Allgemeinen Formellehre der Natur“ noch am Abende seines Lebens ein Werk in die Hand, welches sich mit dem Besten messen kann, was auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Nach ihm besteht „die Aufgabe der Formellehre der Naturgeschichte darin, dass sie dasselbe Verfahren, durch welches die Sprache aus der empirischen concreten Erscheinung zur freien Wissenschaft erhoben wurde und das die Schulen und Bildungs-Anstalten erschaffen hat, auf die Anschauung des Objectiven anwende und damit die andere Hälfte der menschlichen Bildung als ergänzenden Theil der Schule hinzubringe.“ Eine Zeitlang schien es, als ob diese, auch von vielen namhaften Schulmännern unterstützten, Bemühungen Erfolg haben sollten, eine grosse Anzahl Studirender widmeten sich den Naturwissenschaften, um einst als Lehrer an Gymnasien und Realschulen aufzutreten; in der pädagogischen Literatur gab sich ein fast enthusiastischer Eifer für diesen, bisher nur allzu spärlich bedachten, Unterrichtsgegenstand kund — da kam der Verdacht, die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften auf Schulen befördere den Unglauben und das Halbwissen, oder thue im besten Falle nöthigeren Unterrichts-Gegenständen Abbruch, und Alles ist wieder in den früheren, wenn nicht hinter den früheren, Zustand zurückgesunken.

Nachdem Nees von dem Lehrstuhl der Botanik und der Aufsicht über den botanischen Garten entfernt worden war, blieb ihm nur noch die, eine Zeitlang ebenfalls bestrittene, Leitung der seit zwei Jahrhunderten bestehenden Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, welche er in den vierzig Jahren, dass er als ihr Präsident fungirte, durch seine rastlose anfordernde Thätigkeit gewissermassen zu neuem Leben erweckte und zu einem solchen Ansehen erhob, dass sich die berühmtesten Gelehrten um die Ehre bewarben, zu ihren Mitgliedern gezählt zu werden. Auf ihr Gedeihen verwendete er seine ganze Sorgfalt, für sie arbeitete er trotz seiner zarten Gesundheit tagtäglich als Geschäftsführer, Redacteur der Acten, als Corrector der Druckbogen, und bis auf die letzteren Jahre, wo ihn endlich seine schwindenden Kräfte zwangen, einen Gehilfen anzunehmen, als sein eigener Secretair mit einer Ausdauer und Beharrlichkeit, deren nur eine solche Begeisterung fähig ist, wie sie Nees für das von ihm neu geschaffene Institut beseelte. Hatte er während der vierzig Jahre nichts Anderes geleistet, als die Herausgabe der Acten der Akademie besorgt, sein Name würde in der Geschichte mit Ehren genannt werden, ein so glanzendes Zeugniß von seinem wissenschaftlichen Ernste, seinem richtigen Tacte und seiner Umsicht in der Auswahl

des Stoffes legen diese zahlreichen Bände ab. Der Tod hat nun auch diese Arbeiten, welche für jeden Andern in der Lage des Verstorbenen eine Last gewesen wären, unterbrochen, die verwaiste Akademie weis, wie einst ihr hingeschiedener Präsident, für den Augenblick kaum, wo sie eine Stätte finden soll, und die jüngeren Talente, deren Bestrebungen sie unter seiner Leitung stets aufmunternd entgegen kam, werden vielleicht nur zu bald schwer empfinden, was sie an dem armen einfachen alten Nees, der auch ihnen ein liebevoller Vater war, verloren haben.

Deutschland hat wenig Männer aufzuweisen, welche sich bei einer so ausgebreiteten und anstrengenden wissenschaftlichen und schriftstellerischen Thätigkeit (von welcher letztern das im Jahre 1836 erschienene erste Heft des Schles. Schriftsteller-Lexikons von Nowack auf 10 $\frac{1}{2}$ enggedruckten Octavseiten in der blossen Anführung seiner von ihm verfassten Werke und Aufsätze einen Überblick giebt), bei seiner tiefen und umfassenden Gelehrsamkeit einen so frischen Lebensmuth, eine solche Harmlosigkeit des Characters und eine solch' feine gesellschaftliche Bildung und gewinnende Liebenswürdigkeit im Umgange bewahrt haben, als der greise Präsident Nees v. Esenbeck.

Dr. M. Elsner.

Ärztlicher Bericht über die letzten Lebenstage des Verstorbenen.

Der Herr Präsident, Professor Dr. Nees v. Esenbeck, wurde seit dem Jahre 1855 bis zu seinem Tode ärztlich von mir behandelt. Die krankhaften Erscheinungen, welche er während dieser Zeit bis zu seiner letzten Krankheit darbot, resultirten hauptsächlich aus einem durch sein hohes Alter bedingten Torpor der Unterleibsorgane, welcher sich durch schwache Verdauungskräfte, mangelhafte Stuhlausierungen, tympanitische Auftreibung des Unterleibes nach genommenen Mahlzeiten und durch bisweilen eintretende heftige Neuralgien des plexus coeliacus mit Erbrechen deutlich genug zu erkennen gab. Eine organische krankhafte Ablagerung oder Veränderung in den Unterleibsorganen, insonderheit das Vorhandensein von Gallensteinen war, soweit sich dies durch eine öfter wiederholte sorgfältige Untersuchung des Unterleibes ermitteln lässt, nicht herauszufinden. Bei fortwährend regem und klarem Geiste war doch eine allmälige Abnahme seiner Körperkräfte nicht zu verkennen, sein Sehvermögen wurde besonders in seinem letzten Lebensjahre durch eine cataractöse Trübung der Crystalllinse nicht unerheblich

gestört, was ihn jedoch bis zu dem Zeitpunkt, wo er das Bett nicht mehr verlassen konnte (Ende Februar 1858) nicht hinderte, sich wissenschaftlich zu beschäftigen und zwar in der letzten Zeit mit der Übersetzung von Davis Werk — The great Harmonia — welche er seiner Tochter zu dictiren pflegte.

Im Anfang Februar 1858 traten die Symptome einer heftigen Grippe ein, welche er nicht recht beachtete. Durch diese Krankheit wurden die schon geschwächten, energie-losen Unterleibsorgane bald in Mitleidenschaft gezogen, so dass der verehrte Patient nicht mehr im Stande war, am 14. Februar seinen Geburtstag unter seinen Freunden und Verehrern in gewohnter Weise heiter zu verbringen.

Mit der allgemeinen Prostration der Körperkräfte wurden besonders die Verdauungskräfte des Magens immer schwächer, es verlor sich aller Appetit, es fanden sich zeitweise blande Delirien hinzu, der Kranke konnte nicht mehr aus dem Bette gehoben werden, ohne unter Vergehen seiner Sinne und unter Eintritt von momentaner Bewusstlosigkeit mit kalten Extremitäten und verfallenem Gesicht, Anfällen von heftigem Erbrechen mit Durchfall oder wenigstens sehr schmerzhaftem Mastdarmentesmus ausgesetzt zu sein, welche durch Paralyse des Gehirnes seinem Leben ein Ende zu machen drohten. Bei horizontaler Körperlage und ruhigem Verhalten im Bette blieben diese Anfälle in der Regel aus. Merkwürdig war während der ganzen Dauer seiner Krankheit die ausserordentliche Schärfe der Sinnesorgane (mit Ausnahme natürlich der Augen, welche, wie erwähnt, cataractös waren) besonders des Gehöres, eine Erscheinung, die in einem so hohen Alter gewiss sehr selten vorkommen dürfte. In der Nacht vom 14. zum 15. März war tiefe Bewusstlosigkeit eingetreten und der vollkommen paralytische Gesichtsausdruck machte die Agonie unzweifelhaft; ein edles, für seine Mitmenschen warmfühlendes Herz sollte in wenigen Stunden seine letzten Schläge thun. Der Tod trat am 16. früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr ein.

Breslau, den 3. April 1858.

Dr. med. Schweikert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Elsner M.

Artikel/Article: [Nichtamtlicher Theil. Christian Gottfried Daniel Nees v. Esenbeck 145-150](#)